

Quelle: Keller, Eva (2019): Klassenbesuch – In der Familienklasse lernen Kinder und Eltern, was für den Lernerfolg wichtig ist. In: Lehrer und Schule, Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung Hessen e.V. (VBE), 04/19, S. 18-21.

Unsere Serie:  
**KLASSEN-  
BESUCH**



Lernphase: Förderschullehrerin Sophie Schneider übt Mathe mit Lisa. Aus dem Hintergrund beobachtet die Mutter, wie ihre Tochter sich verhält.

# EINE GROSSFAMILIE, DIE ES BESSER MACHEN WILL

Seit diesem Schuljahr unterstützt das Kultusministerium „Familienklassen“, in denen Kinder mit schulischen Problemen einen Vormittag pro Woche mit den Eltern verbringen. Wie viel auch Mütter und Väter hier lernen und wie wertvoll diese besonderen Schultage für die Familienbeziehungen sind, weiß man an der Juliane-von-Stolberg-Schule in Dillenburg: Als eine der ersten Schulen hat sie 2011 gemeinsam mit dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf eine Familienklasse eingeführt.

Text EVA KELLER

Die Ampel steht auf Grün, sie zeigt ein lächelndes Gesicht. Nicht ein Geräusch im Klassenraum, das zu messen wäre. An den Tischen verteilt sitzen vier Mädchen und Jungen mit ihren Müttern, die Blicke auf Arbeitsblätter gerichtet. Im Hintergrund besprechen Förderschullehrerin Sophie Schneider und Multifamilientrainerin Corinna Nörig im Flüsterton die Pläne für den Tag.

Dann plötzlich reicht es Lisa\*: „Das ist alles so viel! Ich hasse es!“ Lisa jammert, zappelt auf dem Stuhl, ballt die Fäuste und stampft auf. Die Ampel springt auf Gelb, Lisas Mutter atmet tief durch und blickt auf die Uhr.

Früher, da wäre sie vermutlich laut geworden. Da hätte sie gesagt: „Jetzt reiß dich mal zusammen, Lisa! Konzentrier dich!“ Oder: „Ein bisschen schneller bitte, sonst werden wir nie fertig!“ Oder: „Komm, die eine Aufgabe noch, dann ist es geschafft!“ Wie man das halt so macht. Das Ergebnis war, fast täglich: Geschrei, Geheule, Streit. Heute weiß Lisas Mutter: Ihre Tochter braucht eine Pause.

Mangelnde Konzentration ist bei vielen Kindern in der Familienklasse ein Thema. „Für einige Eltern ist der erste Lerneffekt hier deshalb oft: Es ist sinnvoller, in kleinen Häppchen zu lernen – das aber intensiv“, sagt Multifamilientrainerin Nörig.

Gemeinsam an den schulischen Problemen eines Kindes arbeiten: Das ist, einfach ausgedrückt, das Ziel von Familienklassen. Einmal pro Woche sitzen fünf bis acht Kinder verschiedener Jahrgangsstufen nicht in ihrer Regelklasse, sondern verbringen den Schultag mit einem Elternteil, einer Förderschullehrerin und einer Multifamilientrainerin. Es sind Schüler/innen, die sich nicht gut konzentrieren können, deren Hausaufgaben häufig fehlen, die allzu oft Schulbücher oder andere Materialien nicht dabei haben, unordentlich und unstrukturiert arbeiten oder die sich nicht an Schulregeln halten.

Das Konzept der Familienklasse geht davon aus, dass die Gründe dafür häufig auch im Familienleben liegen. Weil die Eltern die (Lern-)Bedürfnisse ihres Kindes nicht erkennen, weil es den Kindern an Unterstützung oder Wertschätzung mangelt, weil die Kinder die Abläufe und Regeln aus der Schule zu Hause nicht wiederfinden.

Durch die gemeinsamen Stunden in der Familienklasse bekommen die Eltern einen Einblick in den Schulalltag mit all seinen Lerninhalten, Anforderungen und Strukturen. Und sie können sich hier – begleitet und unterstützt von dem Tandem aus Multifamilientrainerin und Förderschullehrerin – das eigene Verhalten bewusst machen, andere Verhaltensweisen ausprobieren und einüben, zum Beispiel: nach den Hausaufgaben fragen, konsequent bleiben, deeskalieren und selbst Ruhe bewahren, unterstützen und bestärken...

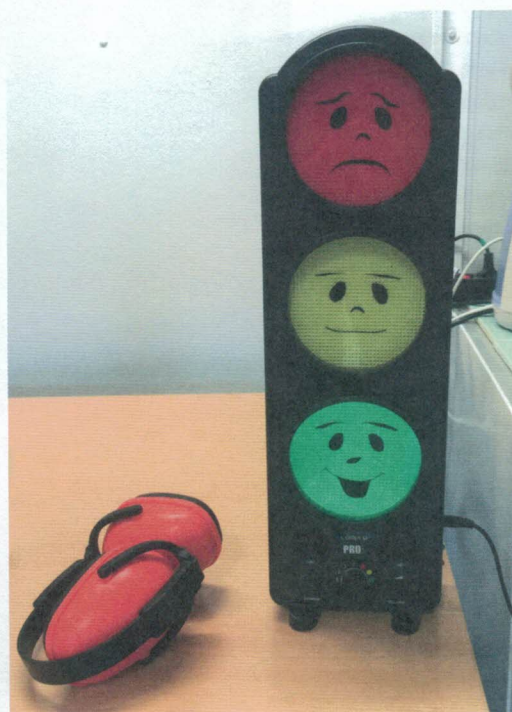
Während die Multifamilientrainerin die Vormittage vorrangig moderiert und die Familien berät, ist die Förderschullehrerin für die Vermittlung der Lerninhalte zuständig und das Bindeglied zur Klassenlehrerin. Nörig und Schneider teilen den Vormittag in verschiedene Phasen auf, zum Lernen und Arbeiten, für Besprechungen und Reflexion. Jetzt steht der Rückblick auf die vergangene Woche an. Auf dem Boden liegen fünf Papierbögen mit den Zahlen 1 bis 5 auf dem Boden. Genauer gesagt: mit den Noten 1 bis 5. Kinder, Eltern und die beiden Pädagoginnen sitzen im Kreis drum herum, Henri ist als erster dran. Er hält ein Blatt in den Händen, auf dem seine persönlichen Ziele stehen. Drei Ziele, die Henri mit seiner Klassenlehrerin und der

Förderschullehrerin bei der Aufnahme in die Familienklasse vereinbart hat: Ich arbeite konzentriert an meinen Aufgaben – Ich bleibe auf meinem Platz sitzen – Ich bin freundlich. Auf diesen „Laufzettel“ notieren Klassenlehrerin und Fachlehrer/innen für jede einzelne Stunde Noten, an jeden Wochentag. So lassen sich (im besten Fall positive) Entwicklungen gut beobachten. Corinna Nörig fragt Henri: „Was schätzt du: Auf welcher Note stehst du bei deinem dritten Ziel?“ Henri zögert kurz und stellt sich auf die 1. Die Runde rechnet nach: Die Selbsteinschätzung stimmt! Alle klatschen und Henri lächelt verlegen.

Dann hakt Nörig nach: „Und als du eine 5 für die Konzentration bekommen hast – was hättest du da anders machen können?“ Henri zuckt mit den Schultern: „Ich habe halt keine Lust auf diese Aufgaben.“ Nörig fragt in die Runde: „Wer kann Henri einen Tipp geben?“ Tims Mutter sagt: „Nicht in die Luft schauen, sondern zuhören.“ Und Lisa meint: „Frag doch mal deine Lehrerin.“ Schließlich einigt sich Henri mit seiner Mutter auf ein Tagesziel: nicht herumtrödeln und alles aufschreiben, sondern sich gleich an die Arbeit machen und dranbleiben.

Die Familienklasse versteht sich als präventives und zeitlich begrenztes Angebot, nicht als Ersatz für Fördermaßnahmen oder Jugendhilfe (auch wenn sich das defacto nicht immer klar trennen lässt). Schon im ersten Schuljahr

**FRÜHER  
WÄRE DIE  
MUTTER  
LAUT GE-  
WORDEN.  
HEUTE  
WEISS  
SIE: LISA  
BRAUCHT  
EINE  
PAUSE.**



Mucksmäuschenstill: Die Ampel misst die Dezibel. Wer absolute Ruhe braucht, kann Ohrenschützer aufsetzen.

wird das Projekt den Eltern vorgestellt, so dass zunehmend Eltern von sich aus den Kontakt zu Nörig und Schneider suchen. Meist aber ergreifen Klassenlehrerin oder Förderschullehrerin die Initiative, wenn sich ein Schüler oder eine Schülerin auffällig verhält oder Schwierigkeiten beim Lernen hat.

„Wir versuchen dann den Eltern deutlich zu machen, dass die Schule an Grenzen stößt und dass sie als Experten für ihr Kind hilfreich und unverzichtbar sind. So nehmen wir sie auch gleich mit in die Verantwortung“, erläutert Sophie Schneider.

Manche Eltern sind sofort zu einem Aufnahmegespräch bereit, andere zögern und hospitieren erst. Und einige wehren ab, weil sie den Stempel „Problemfamilie“ fürchten, weil sie sich schlicht nicht über Monate hinweg einen freien Tag pro Woche nehmen können – oder sich nicht trauen, den Chef überhaupt danach zu fragen.

Lisas Mutter hat es getan: Sie hat ihrem Chef offen berichtet, wie sehr Lisas Probleme auch sie belasten und wie wichtig es ihr ist, für ihre Tochter da zu sein. Der Chef zeigte Verständnis und sie hat bis auf Weiteres jeden Donnerstag frei. Tims Mutter arbeitet ohnehin nur an einigen Tagen und Henris Mutter wartet mit der Suche nach einem neuen Job ab, bis die Zeit in der Familienklasse vorbei ist.

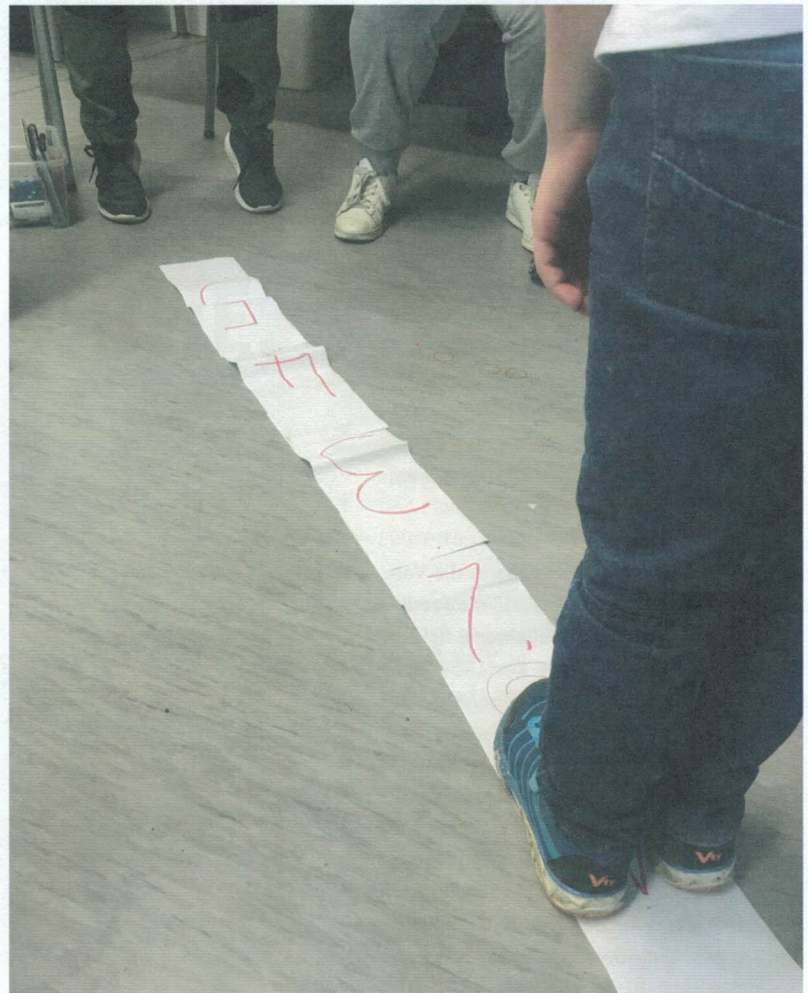
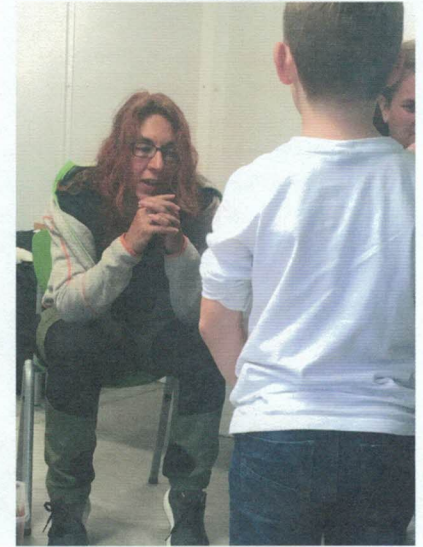
Jeden Donnerstag werden die Eltern daran erinnert, wie wichtig sie für den schulischen Erfolg ihres Kindes sind: in der „Verantwortungsrunde“, mit der der Vormittag startet. Dann blickt Förderschullehrerin Schneider einem Kind nach dem anderen in die Augen und sagt: „Ich gebe die Verantwortung an deine Eltern ab“. Als Tims Stiefvater heute, gemäß dem Ritual, geantwortet hat: „Tim, ich übernehme die Verantwortung für dich“, hat der Junge freudig „Jaaaa“ gerufen und sich an den großen, geruhsamen Mann gekuschelt. Familie für Familie geht das so, und deutlich wird: Der gemeinsame Schulvormittag mit den Eltern ist für die Kinder etwas ganz Besonderes.

Als die Multifamilientrainerin vor ein paar Monaten auf Tims Mutter zukam, war diese einfach nur erleichtert, dass Hilfe in Aussicht war. Schon Tims Schwester war in der Familienklasse gewesen. Damals hat die Mutter gelernt, dass sie sich stärker kümmern muss, auch um die Hausaufgaben. Selbst wenn sie nicht immer Lust dazu hat und oft müde ist.

Für Tim trainiert sie nun ihre Geduld. „Ich muss noch ruhiger werden“, sagt sie selbstkritisch. „Oder zwischendurch rausgehen“, empfiehlt Lisas Mutter. „Oder die Hausaufgaben gleich deinem Mann überlassen“, schlägt Henris Mutter vor und die drei Frauen lachen.

Es wachsen Freundschaften in der Familienklasse, immer wieder. Weil es gut tut, sich auszutauschen und zu merken: Jeder hat so seine Probleme. Weil die Eltern voneinander lernen, sich gegenseitig bestärken und alle zusammen Fortschritte und Erfolge erleben. Arbeitsphase. Die Schülerinnen und Schüler beugen sich alleine über ihre Mappen und Bücher, die Eltern sitzen auf Stühlen an der Wand und beobachten ihre Kinder aus der Distanz. Die Ampel steht wieder auf Grün. Lisa setzt sich trotzdem die Ohrenschrützer auf, vorsichtshalber. Die Aufgaben, die sie gerade erledigt, hat ihre Klassenlehrerin zusammengestellt und an die Förderschullehrerin weitergegeben. Es sind die Inhalte, die auch in der Regelklasse an diesem Tag anstehen.

Da sein: Multifamilientrainerin Corinna Nörig begleitet die Kinder und ihre Eltern mit viel Empathie.



Ich steh auf einer Eins! Henri hat sein Ziel „freundlich sein“ erreicht.

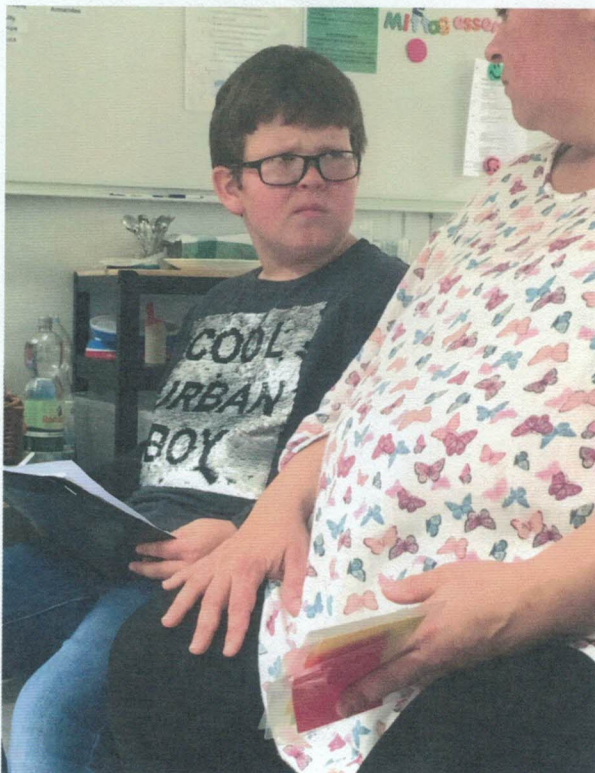
„Die Kinder in der Familienklasse verpassen also nichts. Im Zweifelsfall schaffen sie hier sogar mehr“, stellt Sophie Schneider klar.

Um zu erleben, wie Eltern und Kinder in der Familienklasse an sich arbeiten, hospitieren die Klassenlehrerinnen dort immer mal wieder eine Stunde; umgekehrt nehmen Förderschullehrerin und Multifamilientrainern regelmäßig an Konferenzen teil. Absprachen, die Vereinbarung von Lernzielen und das Erstellen der Arbeitspläne für die Familienklassen-Tage sowie das Ausfüllen der Laufzettel bedeuten freilich einen gewissen zusätzlichen Aufwand für die Klassenleitung – weshalb es

endlich machst – daran arbeiten wir noch“, ergänzt Tims Klassenlehrerin, die für diesen Moment dazu gestoßen ist: „Die Kinder und ich freuen uns jedenfalls, dass du ab jetzt auch donnerstags bei uns bist.“

Und Tim? Er ist kein Junge großer Worte, er lächelt nur und würde sich am liebsten hinter dem Stiefvater verkriechen. Klar ist: Gerne verlässt er die Familienklasse nicht. Aber dass er künftig bei den Waldtagen seiner Klasse wieder dabei sein kann – das wiegt einiges auf. ▲

\* Namen der Kinder und Eltern von der Redaktion geändert



Offene Worte:  
Bei der Reflexion geht es darum, was Kinder und Eltern anders – oder besser – hätten machen können.

der Schulleitung der Juliane-von-Stolberg-Schule wichtig war, dass die Gesamtkonferenz der Einführung des Projekts zustimmt. Fast neun Jahre ist das mittlerweile her, mehr als 50 Familien haben schon die Familienklasse durchlaufen. Und heute steht wieder ein Abschied an: Tim hat seinen letzten Tag.

Nachdem die Runde gemeinsam die Arbeitsphase reflektiert hat (Hat Henri sich direkt an seine Aufgaben gemacht? – Hat Lisa es geschafft, bei der Sache zu bleiben?), teilt Tim Lebkuchenherzen aus. Und Corinna Nörig richtet ihre Worte an die ganze Familie: „Sie haben es geschafft, ein Team zu werden. Tim schafft es jetzt viel besser, seine Hausaufgaben zuverlässig zu erledigen.“ „... und dass du deine Hausaufgaben auch or-

**„WIR  
NEHMEN  
DIE ELTERN  
MIT IN  
DIE VERANT-  
WORTUNG.“**

## FAMILIENKLASSEN

Familienklassen gibt es in Hessen bereits seit einigen Jahren. Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf (ASK) Wetzlar und der Lahn-Dill-Kreis haben dieses Modell entwickelt, bei dem eine Förderschullehrkraft und ein/e Multifamilientrainer/in mit Kindern und deren Eltern pro Woche einen Schultag gemeinsam verbringen. 2010 eröffnete die erste Familienklasse an der Grundschule in Aßlar. Während die Förderschullehrer/innen im Dienst des Landes Hessen stehen, ist die Multifamilientrainerin vom ASK angestellt und finanziert. Die Multifamilientherapie (MFT) ist eine Methode der systemischen Familientherapie. Die MFT-Weiterbildung wird vom ASK-eigenen Fortbildungsinstitut Connect in Hanau angeboten.

Mittlerweile gehören die Familienklassen an 15 Schulen im Lahn-Dill-Kreis fest dazu. Überzeugt von den positiven Auswirkungen auf das Lern- und Sozialverhalten der Schüler/innen hat das Hessische Kultusministerium (HKM) beschlossen, in die Finanzierung einzusteigen und das Modell auch andernorts anzubieten. Da in einer Familienklasse sowohl schulische Förderung als auch Jugendhilfe geleistet werden, strebt das HKM Kooperationen mit sozialen Trägern vor Ort an. In der Stadt Gießen, im Kreis Bergstraße, im Landkreis Kassel und im Wetteraukreis sind Familienklassen mit Beginn des Schuljahres 2019/20 gestartet.

<https://schulen.lahn-dill-kreis.de/schule-von-a-z/familienklassen/>

<https://ask-hessen.de/unser-angebot/familienklasse>

<https://kultusministerium.hessen.de/foerderangebote/familienklassen-kinder-meistern-gemeinsam-mit-ihren-eltern-den-schulalltag>